

## Zwischenruf betr. Mission

Hintergrundinformation zum Thema Mission, bereitgestellt für die Diskussion auf [www.frei-und-fromm.de](http://www.frei-und-fromm.de)

### Von welcher Mission in der Begegnung mit Menschen anderer Überzeugung, Religion, Kultur sprechen wir?

Sollten Christen den belasteten Begriff Mission ersetzen und stattdessen sprechen von

- Einladung zum Glauben
- Sendung und Zeugnis
- Selbstdistanz und Dialog
- Praktischen Entwicklungsprozessen in Konvivenz?

Vieles spricht dafür.

- Die segensreichen Wirkungen der klassischen Mission scheinen kürzere Wirkung gehabt zu haben, die bitteren scheinen Langzeitwirkungen zu haben... Sind das Überlegenheitsgefühl, die Verachtungsattitüde gegenüber einer „minderwertigen“ Kultur und Gewalt und damit das Vormachtstreben der „Hochkulturen“ mit der Forderung nach Gehorsam schon ausreichend reflektiert worden?
- In der Konzentration auf den Glauben und Jesus Christus haben Missionsgesellschaften und Kirchen – in der Regel absichtslos und unbedacht – politische, soziologische, wirtschaftliche und kriegerische Kontexte und deren Nebenwirkungen – auch Rivalitäten der Konfessionen – in Kauf genommen.
- Wir hören, dass Nachfahren der bekehrten Christen heute schmerzliche Verluste an spezifisch ethnischen Traditionen, Sprache und Lebensstil, also Identitätsverletzungen aussprechen und beklagen.
- Wir hören natürlich auch von Freude über die Vermittlung des Evangeliums. Und vom Respekt wegen der Lasten der Missionare und ihren Familien. Den getauften Christen sind auch Verbesserungen ihrer Situation zuteil geworden durch Bildung, Technik, medizinische Behandlungen. Aber die **politischen und kulturellen Umbrüche** waren nicht im Blick und sind ungenügend **mit** ihnen diskutiert worden. Diese Fakten werden leider gern glatt gebügelt.
- Nun ist die Geschichte „von unten“ mit dem Blick der Unterworfenen selbst mit dem Ende des eurozentrischen Blicks beschrieben worden.(z.B. Dipesh Chakrabarty, **Europa als Provinz**) Wenn von den Marginalisierten die Ambivalenzen, Gewaltanwendung und Verwerfungen der Geschichten aufgedeckt werden, **wer hört ihnen zu?**

### Was soll künftig vermieden werden?

- Das ungenaue Zuhören mit einem unkritischen Blick auf europäische Denkstrategien.
- Universale Theorien oder Konzepte ohne konkreten Bezug auf regionale, anthropologische, politische, wirtschaftliche Wirkungen und ohne gründliche **Einbeziehung** der Betroffenen.
- Fremdheit und Konflikte lassen sich nicht vermeiden. Zunächst ist nur aktives Zuhören möglich.

### Was soll das Ziel sein?

- Tiefere Kenntnisse anderer Religionen und Kulturen sind unverzichtbar.
- Wie die Merkmale und Differenzierungen von Gottes Auftrag und Sendung zu verstehen sind und wie ein Jesusgemäßes Zeugnis konkret werden kann, bleibt unter uns kontrovers.
- Verschiedenheit gehört zur christlichen Identität.
- Deshalb lassen wir uns trotzdem **jetzt und hier** auf Langzeitprozesse der Kommunikation, der Begegnung und Aktionen mit Anderen, Fremden ein, damit Besonderheiten der eigenen und je anderen kontextuellen Traditionen miteinander ins **Gespräch** kommen.
- Die wechselseitige Verständigung sollte praxisnah gesucht werden. In den **Prozessen** der Projekte selbst ergeben sich für alle Beteiligten die besseren Erfahrungen.

### Zusammenfassung

- Schwierige Situationen sind zu analysieren und als mögliche Einfallstore des heiligen Geistes und Quelle der Kreativität zu bedenken.
- Eindeutig ist die Grenze von Arroganz, Diskriminierung, Hass und Terror
- Handlungsspielräume ergeben sich durch den „Overlapping consensus“ (J. Rawls): Trotz der bleibenden Überzeugungen und Gegensätze suchen wir ein Stück Konsens mit weiteren Schritten in Kontakten mit Menschen anderer Überzeugung, Religion, Kultur.

Dr. Randi G. Weber, Dresden